

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Einmalige Beleghe 2 Pf. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2. —. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 239.

Dresden, Freitag den 15. Oktober 1915.

26. Jahrg.

Kritische Lage im Bierverband.

Die Bahnhöfe von Chalons und Bitch-le-Francois und der Bahnhof von Winst mit Bomben belegt. — Bozarevac vollständig erobert.

Was tut Griechenland?

Ein Bündnisfall mit Serbien. — Zerschmetterter Gegenangriff zum Bierverband.

Der Lyoner Republicain meldet aus Athen: Die griechische Regierung gab in ihrer gestrigen Antwort an die bulgarische Regierung die Ansicht kund, daß im gegenwärtigen Falle der durch den Bündnisvertrag vorgesehene casus belli nicht erfüllt werde. Der griechisch-serbische Vertrag, der ein baltischer Natur sei, sehe nicht den Fall vor, daß ein mit zwei Großmächten verbündetes Bulgarien gemeinsam mit Serbien angreife. Der gegenwärtige Streit sei ein rein balkanischer, sondern ein Ereignis des allgemeinen Weltkriegs. Griechenland, das mit Serbien verbündet bleibe, sei der Ansicht, daß seine bewaffnete Wachsamkeit den Interessen beider Länder diene und Griechenland mit der Wahrung seiner eigenen Lebensinteressen gemein, nötigenfalls die Interessen zu schützen, die Griechenland und Serbien gemeinsam seien.

Der Telegraphen-Union wird aus Athen berichtet: Die griechische Regierung des Bierverbandes überreichte gestern eine Note, in der die Zurückziehung des Truppenlandungsverbots gefordert wird. Wenn diesem Ersuchen nicht stattgegeben werde, werde die Flotade über Griechenland verhängt, um die Warenströme nach Bulgarien zu verhindern. Die griechische Regierung wird, wie verlautet, das Verlangen des Bierverbandes ablehnen. Die Ausübung der Flotadenmaßnahme bedeutet die Verletzung der griechischen Interessen. Man erwartet auch vom Bierverband nichts Gutes. Der russische und italienische Gesandte bereiten ihre Abreise vor. Ihre Familien werden wahrscheinlich morgen auf einem Kriegsschiff nach Italien weisgehen.

Griechenland gegen Italien.

In Budapest eingetroffene Meldungen aus Athen berichten: Die griechische Regierung verlangte wiederholt von der italienischen Regierung die Abberückung der italienischen Truppen vom Euboeischen und die Einstellung der Besetzung der zwölf Inseln. Die griechische Regierung erklärte, sich nicht dazwischen fügen zu können, daß griechisches Gebiet unter dem äußeren Schutze der italienischen Truppen verbleibe. Sie würde mit Bedauern zur Kenntnis nehmen, wenn in ihrem Bestreben, die Unverletzbarkeit des Gebietes zu wahren, sie zur Anwendung von Mitteln gezwungen müßte, die nicht unter Staaten, die mit einander in freundschaftlichem Verhältnisse stehen, nicht üblich seien.

London, 14. Oktober. Daily Chronicle meldet aus Neu-York: Der griechische Dampfer Kallistos Konstantinos, der gestern mit tausend Refugiés abfuhr, hat den Befehl erhalten, sofort nach Neu-York zurückzukehren und weitere Befehle aus Athen abzuwarten. Der Grund ist nicht bekannt.

Die Expedition des Bierverbandes.

Der römische Korrespondent des Reutersbureaus ist zu der Erwartung ermächtigt, daß die Regierungen des Bierverbandes Anhalten für ein häufiges Vorgehen mit großen Streitkräften gegen Bulgarien treffen werden. 100 000 Mann sollen bereits in Saloniki gesammelt sein.

Daily Mail meldet aus Saloniki: Das erste französische Infanterie-Regiment geht am 15. Oktober mit der Bahn nach Serbien ab.

Der Katin meldet aus Athen: In Saloniki wurde der Kriegszustand erklärt.

Budapest, 14. Oktober. Der Berichterstatter des Westens aus Saloniki meldet: Die Aufnahme, die die Landung der bulgarischen und französischen Truppen bei den griechischen Regierungsgewalten in Saloniki gefunden hat, dürfte den Erwartungen des Generals Hamilton kaum entsprechen haben. Die griechische Regierung hat in Saloniki Verfügungen getroffen, die in unverhältnißmäßig unverständlicher Weise den Zweck haben, zu verhindern, daß die griechischen Truppen in Saloniki im wahren Sinne des Wortes besetzen, wie es bei Lemnos und Tenedos der Fall war. Bekanntlich wurden die griechischen Truppen in Saloniki von der griechischen Regierung in ihre Verwaltung genommen. In der Tat befinden sich die Truppen in Saloniki-Kanalar, Saloniki-Gergeti und Saloniki-Ostfährer seit dem 1. Oktober in staatlicher Verwaltung. Die Stadt Saloniki selbst hat eine Besatzung von über 35 000 Mann, damit nur so alle verfügbaren Kräfte von griechischen Truppen belegt werden können, die fremden Landungsstruppen in der Stadt keinerlei Unterstützung leisten können.

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 15. Oktober 1915. (Eing. 4.10 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich und östlich von Verdun sind die Engländer aus unserer Stellung wieder hinausgeworfen; nur am Westrande der sogenannten „Kriegsgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten.

In der Champagne hoben sächsische Truppen östlich von Auberive ein Franzosenneut aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Bitch-le-Francois von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich der Chaussee Dünaburg—Romo—Alexandrowitz wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Bessolowo zusammen. Bei einem

Französischer Bericht.

Paris, 15. Oktober. Der amtliche Heeresbericht von gestern nachmittag lautet: Im Artois waren die gegenseitigen Artilleriekämpfe im Laufe der Nacht nordwestlich der Höhe 140 zwischen Souchez und Givenchy besonders heftig. Der Kampf von Schützengrabens zu Schützengrabens mit Bomben und Lufttorpedos blieb im Gebiete von Wihons sehr lebhaft. In der Champagne beschloß der Feind die Stellungen hinter unserer Front mit erscheinenden Geschossen, worauf unsere Batterien überall antworteten. Ein deutscher Angriff gegen den Wald westlich von Tahure wurde durch unser Feuer zurückgeworfen. Gegenständig fast ununterbrochene Kanonade in Vohringen im Gebiete von Reillon und Reintz. — Der Bericht von gestern abend lautet: Ge-

drüben Vorstoße gelang es den Russen, hier in Pataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen; Gegenangriff ist im Gange. Einem unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Winst, auf dem zur Zeit große Truppeneinladungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generals von Einlingen:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenfen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt. Es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze, darunter ein schweres, erobert. Die Werke auf der Südfront von Bozarevac sind heute nacht gestürmt; die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische erste Armee begann den Angriff auf die serbische Stareze; sie nahm die Pässe zwischen Belogradec und Anjarevac in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Schiffsfeuer von beiden Seiten im Artois, im Tale von Souchez, im Walde von Givenchy, besonders an der Südfront in der Umgegend von Reims, in der Champagne bei Auberive und bei der Radarinferme. Auf den Mooshöhen ziemlich heftige Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos in den Abschnitten von Colonne und Trohon. In Vohringen beschloß der Feind unsere Stellungen in der Gegend von Reillon. Unsere Batterien erwiderten wirksam. Einem unserer Luftschiffe von 20 Flugzeugen hat heute den Bahnhof Besancon hinter der Front der Deutschen in der Champagne beschossen. Einem unserer Flugzeuge hat einen deutschen Hellschall abgesehen, der südlich von Monthois abstürzte. Ein serbisches Flugzeug wurde von einem der unsrigen nordöstlich der Höhe abgeschossen und fiel innerhalb der deutschen Linie südlich von Duch Le Long wieder.

Greys Erklärungen über die Balkanlage.

wtb. London, 14. Oktober.

Im Unterhause gab Staatssekretär Grey eine Erklärung über die diplomatische Seite der Balkanlage ab, indem er sagte: Beim Ausbruch des Krieges wünschten wir, daß er sich nicht ausbreite. Wir gaben zusammen mit unseren Alliierten der Türkei die Versicherung, daß das türkische Gebiet im Falle der Neutralität nicht in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Als die Türkei sich dann am Kriege beteiligte, richteten die Alliierten ihre vereinigten Bemühungen darauf, eine Uebereinstimmung zwischen den Balkanstaaten zu erzielen. Unglücklicherweise war die Stimmung auf dem Balkan nicht für Einigkeit, sondern für den schärfsten Zwiespalt. Es war klar, daß nur ein entschiedenes Uebergewicht und Vorteile auf dem Schlachtfelde es den Alliierten ermöglichen würden, eine einheitliche Politik am Balkan durchzusetzen. Außer bezüglich Thrakiens boten die Mittelmächte Bulgarien für seine Neutralität mehr, als die Alliierten billigerweise anbieten konnten. Die Versprechungen, die Bulgarien veranlaßten, den Krieg zu erklären, wurden von den Mittelmächten auf Kosten der Nachbarn Bulgariens gemacht, ohne einen entsprechenden Vorteil für diese. Wir fanden eine ganze Zeit in freundlichen Beziehungen zu Rumänien, das einen Balkanbund begünstigte. Grey pries jedoch die Geschicklichkeit und Tapferkeit der Serben, mit der diese sich gegen die Feinde wehrten und sie aus dem Lande vertrieben, als einen der hervorsteckendsten Züge des Krieges, und fuhr fort:

Wieder sehe ich Serbien einer Krise gegenüber und begreife ihr mit demselben glänzenden Mut. Die Teilnahme Bulgariens am Kriege übe großen Einfluß auf die Lage aus. Es liege auf der Hand, daß die Interessen Griechenlands und Serbiens jetzt übereinstimmen. Auf die Dauer würden sie zusammen stehen und fallen. Bei den Maßregeln, die wir ergriffen haben, sagte Sir Edward Grey, gehen wir in enger Zusammenarbeit mit Frankreich vor. Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen worden, soweit sie verfügbar gemacht werden können. Die militärischen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um den Erfordernissen gerecht zu werden, bilden den Gegenstand an-

dauernder Aufmerksamkeit der militärischen Stellen der Alliierten. Sie werden auf gefunden strategischen Grundtatsachen aufgebaut werden. Serbien kämpft um sein nationales Leben. Es ist eben jetzt in ein erbittertes heftiges Ringen verwickelt. Aber auf welchem Schauplatze immer die Kämpfe stattfinden, der Streit ist ein und derselbe. Auch die Entscheidung wird für alle dieselbe sein.

Rumäniens Schicksalsstunde.

Im Berliner Lokalanzeiger wird die schwierige, zu Entscheidungen drängende Situation Rumäniens wie folgt dargestellt:

Wenn man alle Anzeichen zusammenfaßt — besonders die erneute Hartnäckigkeit der russischen Vorstöße gegen die österreichische Armee, gerade am Bruth und Njestr, und die Worte Bismarck von dem baldigen Eintreffen der Russen auf dem Balkan an der Seite der Verbündeten, so kann man nicht umhin, anzunehmen, daß auch Rumäniens Schicksalsstunde demnächst schlagen und dem langen Jögern seine politische Leiter ein Ziel setzen wird. Dieses Jögern hat sich bisher, vom rumänischen Standpunkte aus, als der richtigste Weg erwiesen, so wenig uns auch die entente-freundliche Färbung der rumänischen Neutralität gefallen konnte. Jetzt wird jedoch aller Voraussicht nach an Rumänien das russische Durchzugsverlangen und damit dieselbe Entscheidung herantreten, die heute den hellenischen Staatslenkern so manche schlaflose Nacht verschafft.

Das Serbenvolk in seinem Todeskampf ausschaltend, sich seinem Schicksal oder den hilflosen Nachschüssen der Russer von Gallipoli zu überlassen, kann von Rußland nicht erwartet werden. Um aber den Serben zu Hilfe zu kommen, hat Rußland nur zwei Wege: Entweder eine Truppenlandung an der bulgarischen Küste — so zweifelhaft und in ihrem Ruhezuge so wenig einschneidend, daß sie wahrscheinlich höchstens als Seiten-Aktion in Betracht kommen wird — oder der Vormarsch durch Rumänien — mit oder ohne Einwilligung der Regierung jenes Landes. Es ist der rote Faden, der sich durch den Weltkrieg zieht, daß die kleinen ihre Neutralität nicht wahren können, es sei denn, daß sie